

HSBC Zertifikate-Akademie Hebelprodukte – eine Welt voller Möglichkeiten

Dieser
Artikel erschien
erstmalig im
Portfolio-
Journal

Sehr geehrte Leserinnen und Leser der HSBC Zertifikate-Akademie,

Hebelprodukte prägen nun bereits seit über 30 Jahren das Bild an den Finanzmärkten. Dabei bieten sich verschiedenste Einsatzmöglichkeiten, um an Kursbewegungen überproportional zu partizipieren, das eigene Depot abzusichern oder gar von steigender Volatilität zu profitieren. Das Hebelprodukte-Universum reicht unter anderem von klassischen Standard-Optionsscheinen über Open End-Turbos* bis hin zu einem auf Tagesbasis festen Hebel mit Faktor-Zertifikaten. Im Folgenden wollen wir Ihnen eine Einführung in die Produktfamilie der Hebelprodukte geben und die wichtigsten Merkmale darstellen.



Standard-Optionsscheine: ein Klassiker unter den Hebelprodukten

Als, historisch gesehen, eines der ersten Hebelprodukte, gelten die Standard-Optionsscheine als die Klassiker unter den Hebelprodukten. Standard-Optionsscheine sind Wertpapiere mit begrenzter Laufzeit, die ein Optionsrecht verbriefen und sich auf eine Vielzahl von Basiswerten beziehen können. Dazu zählen Aktien, Indizes, Währungen, Anleihen oder auch Rohstoffe.

Da Anleger nur das Recht auf den späteren Erwerb oder die Veräußerung des Basiswerts kaufen, bezahlen diese weniger als bei einer Direktanlage in den Basiswert. Aufgrund des geringeren Kapitaleinsatzes entsteht eine Hebelwirkung, sodass überproportional an Kursbewegungen des Basiswerts partizipiert werden kann. Dabei kann ein Anleger mit einem Call-Optionsschein auf steigende Kurse und mit einem Put-Optionsschein auf fallende Kurse des Basiswerts setzen. Auf der einen Seite erhöhen sich dadurch die Gewinnchancen, doch entsprechend auch die Verlustrisiken auf der anderen Seite. Vor allem ist an dieser Stelle ein mögliches Totalverlustrisiko hervorzuheben.

Allgemein verbrieft ein Standard-Optionsschein das Recht, eine bestimmte Menge des Basiswerts zu einem vorher festgelegten Preis, der als Basispreis oder Strike Price bezeichnet wird, zu kaufen oder zu verkaufen. In der Regel zahlt ein Emittent an

den Anleger im Falle eines Calls die positive Differenz zwischen dem maßgeblichen Kurs des Basiswerts (Referenzpreis) am Ausübungstag und dem Basispreis; im Falle eines Puts die positive Differenz zwischen dem Basispreis und dem Referenzpreis am Ausübungstag. In beiden Fällen muss das Bezugsverhältnis berücksichtigt werden, welches angibt, auf wie viele Einheiten des Basiswerts sich ein Optionsschein bezieht. Die Differenz zwischen dem Referenzpreis und dem Basispreis im Falle eines Calls bzw. zwischen dem Basispreis und dem Referenzpreis im Falle eines Puts, jeweils unter Berücksichtigung des Bezugsverhältnisses, bezeichnet den sogenannten Inneren Wert.

Sollte die erwartete Kurserwartung des Anlegers bezüglich eines Basiswerts sich nicht bewahrheiten und der Kurs des Basiswerts am Ausübungstag auf oder unterhalb des Basispreises liegen, würde im Fall eines Call-Optionsscheins das Produkt wertlos verfallen. Es käme also zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Andersherum verfällt ein Put-Optionsschein wertlos, wenn am Ausübungstag der Referenzpreis des Basiswerts auf oder oberhalb des Basispreises liegt.

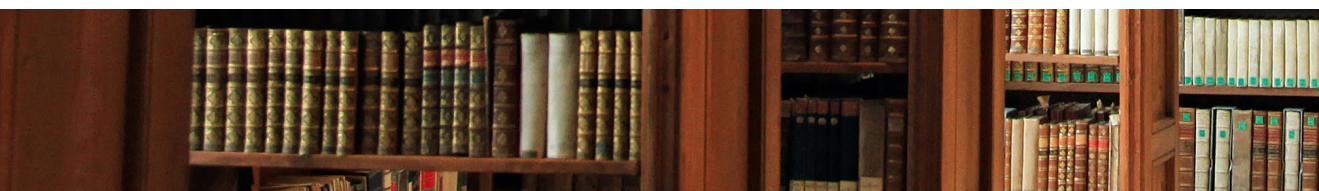
Im Folgenden wollen wir Ihnen die Funktionsweise eines Standard-Optionsscheins anhand eines Beispiels näherbringen. Dafür nehmen wir den vorliegenden Standard-Optionsschein mit folgenden Ausstattungsmerkmalen:

Standard-Optionsschein auf den DAX®			
Optionsscheintyp		Call	
Basispreis		15.400,00 Pkt. (1 Pkt. = 1 EUR)	
Kurs des Basiswerts		15.600,00 Pkt. (1 Pkt. = 1 EUR)	
Bezugsverhältnis		0,01	
Geldkurs / Briefkurs		14,26 EUR / 14,28 EUR	
Delta	0,55	Omega	6,00
Aufgeld in %	7,87 %	Zeitwert	12,26

Das dargestellte fiktive Produkt ist mit einem Basispreis in Höhe von 15.400 Punkten ausgestattet, während wir einen aktuellen Stand des DAX® von 15.600 Punkten annehmen.

Blickend auf das Laufzeitende, würde entsprechend der Optionsschein wertlos verfallen, wenn der DAX® auf oder unterhalb des Basispreises von 15.400 Punkten liegt. Andersherum würde ein Anleger den Inneren Wert gezahlt bekommen, sofern der DAX® am Ende der Laufzeit oberhalb des Basispreises notiert.

Der Optionsscheinpreis setzt sich aus zwei Komponenten zusammen; auch als Optionsscheinprämie bekannt. Zum einen aus dem Inneren Wert und zum anderen aus dem Zeitwert.



$$\text{Innerer Wert (Call)} = \text{Bezugsverhältnis} \times (\text{Kurs des Basiswerts} - \text{Basispreis})$$

$$\text{Innerer Wert (Put)} = \text{Bezugsverhältnis} \times (\text{Basispreis} - \text{Kurs des Basiswerts})$$

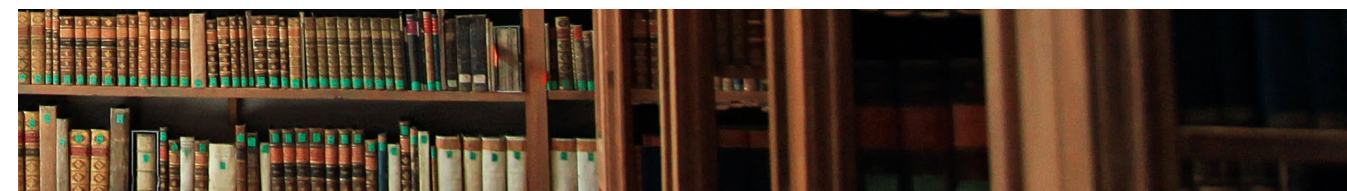
Die zweite Preiskomponente, der Zeitwert, wird durch verschiedene Einflussfaktoren beeinflusst und baut sich über die Laufzeit des Optionsscheins ab. Neben der Laufzeit sind die implizite Volatilität des Basiswerts, die erwarteten Dividenden sowie der aktuelle Zinssatz preisbeeinflussende Faktoren, die auf den Zeitwert wirken. Insbesondere durch die Änderung der impliziten Volatilität, also der in der Zukunft erwarteten Schwankungsbreite des Basiswerts, kann es dazu kommen, dass ein Kursanstieg des Basiswerts und ein Rückgang der impliziten Volatilität sich ausgleichen und ein Call-Optionsschein nicht an Wert gewinnt bis hin zu einer negativen Wertentwicklung des Optionsscheins, trotz steigender Kurse des Basiswerts. Der Grund dafür ist die Pflicht für den Stillhalter, also den Verkäufer des Optionsscheins, den Inneren Wert zahlen zu müssen, sofern der Kurs des Basiswerts am Laufzeitende oberhalb – im Falle eines Calls – bzw. unterhalb – im Falle eines Puts – des Basispreises liegt. Da der Käufer des Optionsscheins im Gegenzug das Recht hat, sich den Inneren Wert zahlen zu lassen, lässt sich der Stillhalter diesen Nachteil in Form einer Gebühr, die sich im Zeitwert wiederfin-

det, vergüten. Mit einer höheren erwarteten Schwankung des Basiswerts würde entsprechend auch das Risiko für den Stillhalter größer werden, dass der Kurs des Basiswerts am Ende der Laufzeit je nach Optionsscheintyp oberhalb oder unterhalb des Basispreises liegt und dieser den Inneren Wert zahlen muss. Entsprechend lässt der Verkäufer mit einer steigenden impliziten Volatilität sich den Nachteil mit einer höheren Gebühr bezahlen. Andersherum würde bei einer zurückgehenden impliziten Volatilität die Gebühr entsprechend geringer werden.

An dieser Stelle weisen wir gerne auf die HSBC-Zertifikate-Akademie hin, in der Sie verschiedenste Erklär-Artikel zur Welt der Derivate finden, unter anderem auch zum Zeitwert.

Wenden wir die oben genannte Formel für den Inneren Wert auf den gewählten Standard-Optionsschein auf den DAX® an, ergibt sich:

$$\begin{aligned} \text{Innerer Wert (Call)} &= \\ 0,01 \times (15.600 - 15.400) &= 2 \text{ EUR} \\ (1 \text{ Pkt.} &= 1 \text{ EUR}) \end{aligned}$$



Bei einem aktuellen Geldkurs von 14,26 EUR ergibt sich also ein Zeitwert von 12,26 EUR.

Neben dem Optionsscheinpreis und dem Basispreis, sollten Anleger vor dem Kauf eines Standard-Optionsscheins vor allem auf das Omega achten. Während der eigentliche Hebel lediglich das Verhältnis des Kapitaleinsatzes für den Optionsschein und den Basiswert angibt, verrät das Omega mehr über das Kursverhalten von Optionsscheinen. Das Omega ist als der effektive Hebel bekannt und gibt an, um wie viel Prozent der Kurs des Optionsscheins kurzfristig steigt oder fällt, wenn sich der Kurs des Basiswerts um 1 % verändert. Bezugnehmend auf unseren Beispiel-Optionsschein würde bei einem 1 %-igen Anstieg des DAX® der Preis des Standard-Optionsscheins um 6 % steigen.

Als eine weitere zentrale Kennziffer ist das Delta bekannt. Es beschreibt die absolute Wertveränderung des Optionsscheins. Das bedeutet, wenn sich der Kurs des Basiswerts um eine Geldeinheit verändert, ändert sich der Kurs des Optionsscheins um den Wert des Deltas, unter Berücksichtigung des Bezugsverhältnisses. Entsprechend würde bei einem Anstieg des DAX® um einen Punkt der Preis des Optionsscheins im Beispiel bei einem Delta von 0,55 und einem Bezugsverhältnis von 0,01 um 0,0055 EUR ansteigen. Das Delta liegt immer zwischen 0 und 1 bei Call-Optionsscheinen und 0 und -1 bei Put-Optionsscheinen. Des Weiteren kann das Delta darüber Aufschluss geben, mit welcher

Wahrscheinlichkeit sich der Optionsschein am Ende der Laufzeit „im Geld“ befindet, d.h. es zu einem positiven Einlösungsbetrag kommt und ein Innerer Wert gezahlt wird. In unserem Beispiel wird der Optionsschein mit einer ungefähren Wahrscheinlichkeit von 55 % am Ende der Laufzeit im Geld liegen und rund 45 % beträgt die Wahrscheinlichkeit für einen Totalverlust.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass bei der jeweiligen Betrachtung der vorgestellten Kennzahlen zu berücksichtigen ist, dass das Prinzip „ceteris paribus“ gilt. Dies heißt so viel wie „unter sonst gleichen Bedingungen“. Entsprechend wird nur die Veränderung einer Kennzahl betrachtet, während die anderen Kennzahlen unverändert bleiben.

Neben den beiden griechischen Sensitivitätskennzahlen sei schließlich auch auf das Aufgeld hingewiesen. Dieses gibt an, um wie viel Prozent der zugrundeliegende Basiswert bis zum Laufzeitende steigen muss, damit für den Anleger kein Verlust entsteht. Hierbei spricht man auch häufig vom Break-Even-Point eines Geschäfts, der mithilfe dieser Kennzahl bestimmt werden kann. Um die Bedeutung des Break-Even-Points zu verstehen, ist zu beachten, dass das Produkt zum Briefkurs erworben wird. Damit ein Anleger letztendlich am Ende der Laufzeit keinen Verlust erleidet, muss der Einlösungsbetrag des Optionsscheins – sofern am Ende der Laufzeit einer existiert – dem Kaufpreis entsprechen. Bei einem aktuellen Briefkurs von 14,28 EUR und einem

Bezugsverhältnis von 0,01 müsste der Kurs des Basiswerts also am Ende der Laufzeit mindestens 1.428 Punkte ($14,28/0,01 = 1.428$) oberhalb des Basispreises liegen, damit dieser keinen Verlust erleidet. Entsprechend liegt der Break-Even-Point bei 16.828 Punkten ($15.400 + 1.428 = 16.828$). Vom aktuellen Kurs des Basiswerts in Höhe von 15.600 Punkten ausgehend, entspricht dies einem Anstieg von 7,87%, was gleich dem Aufgeld ist.

Standard-Optionsscheine bieten vielfältige Einsatzmöglichkeiten und können unter anderem auch zur Depotabsicherung in Form eines statischen Hedges eingesetzt werden. Darüber hinaus seien Optionsscheinstrategien wie die Straddle- oder Strangle-Strategie erwähnt, mit denen Anleger von einer zunehmenden impliziten Volatilität des Basiswerts profitieren. Auch hier weisen wir Sie gerne auf unsere Zertifikate-Akademie hin, in der Sie Artikel dazu finden.



Open End-Turbo-Optionsscheine: unbefristet* an Kursbewegungen partizipieren

Nachdem die Standard-Optionsscheine sich in den 90er Jahren am Markt etabliert hatten, entwickelte sich in den frühen 2000er Jahren eine weitere Unterkategorie der Hebelprodukte. Mit den sogenannten Knock-out-Produkten wurden Produkte geschaffen, auf die die implizite Volatilität nur einen sehr geringen Einfluss nimmt und die gleichzeitig sehr hohe Hebel aufweisen können. Vor allem die transparente Preisbildung ist ein Grund, warum die Produktfamilie der Knock-outs unter den Privatanlegern mit zu den beliebtesten Hebelprodukten gehört.

Identisch zu den Standard-Optionsscheinen können Anleger mit einem Open End-Turbo-Call auf steigende und mit einem Open End-Turbo-Put auf fallende Kurse setzen. Darüber hinaus lässt sich auch hier durch eine Hebelwirkung überproportional an Kursverläufen des Basiswerts partizipieren. Konkret bedeutet dies, dass die Bewegung des Basiswerts mit dem Hebel multipliziert wird. Bei einem Hebel von 10 resultiert also aus einer 3%-igen Kurssteigerung des Basiswerts ein Anstieg von 30% im Optionsschein selbst. Im Gegensatz zu Standard-Optionsscheinen gibt hier bereits der Hebel Aufschluss über die Wertentwicklung des Open End-Turbos bei einer Kursbewegung des Basiswerts, sodass nicht auf ein Omega geachtet werden muss. Es ist wichtig zu verstehen, dass der Hebel des Produkts variiert und erst zum entsprechenden Kaufzeitpunkt für den Anleger über die

Laufzeit hinweg konstant ist. Darüber hinaus sei darauf hingewiesen, dass die Hebelwirkung in beide Richtungen wirkt und somit neben den Gewinnchancen auch Verlustrisiken existieren. Insbesondere sei bei Open End-Turbo-Optionsscheinen auf das Knock-out-Risiko und den damit einhergehenden Totalverlust hingewiesen.

Als die beiden wichtigsten Unterscheidungsmerkmale zu Standard-Optionsscheinen sind die unbestimmte Laufzeit sowie die Knock-out-Barriere hervorzuheben. Das heißt, sofern während der Laufzeit kein sogenanntes Knock-out-Ereignis eintritt, hat das Produkt theoretisch eine unbegrenzte Laufzeit*. Die erwähnte Knock-out-Barriere liegt bei Open End-Turbo-Optionsscheinen auf dem gleichen Niveau wie der Basispreis. Sollte im Fall eines Calls während der Laufzeit der Kurs des Basiswerts die Knock-out-Barriere berühren oder nach unten durchbrechen, tritt das Knock-out-Ereignis ein und der Anleger bekommt einen Knock-out-Betrag in Höhe von 0,001 EUR je Wertpapier, was einem wirtschaftlichen Totalverlust entspricht. Im Fall eines Puts tritt das Knock-out-Ereignis ein, wenn die Knock-out-Barriere berührt oder nach oben durchbrochen wird.

Auch bei Open End-Turbos besteht der Preis eines Optionscheins primär aus zwei Komponenten: dem Inneren Wert und dem Aufgeld. Hinzu kommt zudem der Spread, also die Spanne zwischen dem Geld- und dem Briefkurs.

$$\begin{aligned} \text{Briefkurs Open End-Turbo-Call} = \\ (\text{Aktueller Kurs des Basiswerts} - \text{Basispreis}) \\ \times \\ \text{Bezugsverhältnis} + \text{Aufgeld} + \text{Spread} \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} \text{Briefkurs Open End-Turbo-Put} = \\ (\text{Basispreis} - \text{Aktueller Kurs des Basiswerts}) \\ \times \\ \text{Bezugsverhältnis} + \text{Aufgeld} + \text{Spread} \end{aligned}$$

Der Innere Wert ergibt sich auch hier wieder als die positive Differenz zwischen dem Kurs des Basiswerts und dem Basispreis, unter Berücksichtigung des Bezugsverhältnisses, und spiegelt den Betrag wider, den ein Anleger bei sofortiger Ausübung des Optionsscheins erhalten würde. Im Falle eines Puts entspricht der Innere Wert hingegen der positiven Differenz zwischen dem Basispreis und dem Kurs des Basiswerts, unter Berücksichtigung des Bezugsverhältnisses.





Das Aufgeld sind die Risikokosten, die der Emittent an den Anleger weitergibt. Denn da der Basispreis auf dem identischen Kursniveau wie die Knock-out-Barriere liegt, besteht für den Emittenten das Risiko, sofern das Knock-out-Ereignis eintritt, seine vorher getätigten Sicherungsgeschäfte nicht zum gleichen Kurs wieder glattstellen zu können. Entsprechend würde dann auf der Seite des Emittenten ein Verlust entstehen.

Eine weitere Besonderheit, die Anleger im Hinterkopf behalten sollten, ist die börsentägliche Anpassung des Basispreises und damit der Knock-out-Barriere um die Finanzierungskosten. Diese entstehen durch die Konstruktion der Hebelwirkung und behalten zudem die Prämie des Emittenten. Da der Emittent bei einer theoretisch unendlichen Laufzeit des Wertpapiers nicht im Vorhinein absehen kann, wie lange der Anleger das Produkt halten wird, werden die Finanzierungskosten über eine tägliche Anpassung des Basispreises und der Knock-out-Barriere an den Anleger weitergegeben.

Bei Basiswerten, die eine Dividende ausschütten, ist zudem zu beachten, dass es zu einer Anpassung der Knock-out-Barriere am Ex-Dividenden-Tag kommt. Während bei einem Open End-Call auf deutsche Basiswerte der Basispreis sowie die Knock-out-Barriere um 75% der Bruttodividende nach unten angepasst

werden, wird bei einem Put der Basispreis sowie die Knock-out-Barriere um 100% nach unten angepasst. Es ist zu beachten, dass die jeweiligen Dividendenanpassungssätze je nach Basiswert differieren können und daher in den Endgültigen Bedingungen eines Produkts nachgelesen werden sollten.

Die gewonnenen Erkenntnisse sollen nun mit einem fiktiven Beispielprodukt auf den DAX® verdeutlicht werden:

Open End-Turbo-Optionsschein auf den DAX®	
Optionsscheintyp	Call
Aktueller Basispreis / Knock-out-Barriere	14.000,00 Pkt. (1 Pkt. = 1 EUR)
Kurs des Basiswerts	15.600,00 Pkt. (1 Pkt. = 1 EUR)
Bezugsverhältnis	0,01
Aufgeld	0,25 EUR
Hebel	9,59
Geldkurs / Briefkurs	16,25 EUR / 16,27 EUR

Der vorliegende Call besitzt eine Knock-out-Barriere bei 14.000 Punkten. Entsprechend tritt das Knock-out-Ereignis ein, wenn der DAX® einen Stand von 14.000 Punkten oder darunter erreicht. Darüber hinaus weist der Optionsschein einen Hebel von 9,59 auf. Konkret bedeutet dies, dass bei einem 1%-Anstieg des DAX® der Optionsschein 9,59% an Wert gewinnt. Das gleiche würde entsprechend bei einem Kursrückgang von 1% in die andere Richtung gehen.



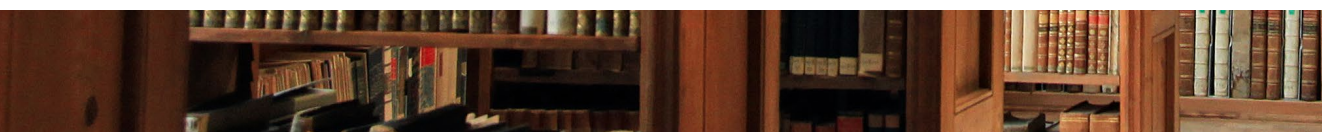
Steigt entsprechend der DAX® nun um 1 % auf 15.756 Punkte an, würde der Innere Wert des Open End-Turbo-Calls bei 17,56 EUR ($(15.756 - 14.000) \times 0,01$) liegen. Unter der Prämisse eines konstanten Aufgelds in Höhe von 0,25 EUR, läge der Geldkurs entsprechend bei 17,81 EUR. Nimmt man zudem einen konstanten Spread von 0,01 EUR an, beträgt der Briefkurs 17,83 EUR. Dies entspräche schließlich, unter Berücksichtigung eines unveränderten Basispreises, einem Anstieg von 9,59 %.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass alle beispielhaft dargestellten Wertberechnungen ohne Berücksichtigung von Transaktionskosten und sonstiger Gebühren durchgeführt wurden.

Wie die oberen Erläuterungen zeigen, sticht insbesondere bei Open End-Turbo-Optionsscheinen die Knock-out-Barriere sowie die klassische Hebelkomponente hervor, mit der Anleger in beide Richtungen überproportional an Kursänderungen des Basiswerts partizipieren können. Anleger sollten dennoch auch stets im Hinterkopf behalten, dass die Knock-out-Barriere täglich angepasst wird und die Wahrscheinlichkeit für ein Knock-out-Ereignis bei gleichbleibendem Kurs des Basiswerts entsprechend größer wird.

Faktor-Zertifikate: mit festem Faktor überproportional profitieren

Neben den bereits vorgestellten Produktkategorien haben seit Markteinführung im Jahr 2015 auch die sogenannten Faktor-Zertifikate an Popularität dazugewonnen. Die Besonderheit der Produkte liegt darin, dass diese über die Laufzeit hinweg auf Tagesbasis einen konstanten Hebel aufweisen. Jedem Faktor-Zertifikat liegt ein Faktor-Index als Basiswert mit einem entsprechenden Referenzwert, zum Beispiel ein Index-Future, zugrunde. Grundlage für die Berechnung des Faktor-Index ist dabei die Kursveränderung des Referenzwerts gegenüber seinem maßgeblichen Vortageskurs, beispielsweise gegenüber dem Schlusskurs. Im Faktor-Index ist der Hebelmechanismus enthalten. Die Tagesrenditen des Referenzwerts werden im Faktor-Index mit dem Faktor gehebelt. Somit partizipieren Anleger an der Kursentwicklung des Referenzwerts im Vergleich zum maßgeblichen Vortageskurs überproportional entsprechend dem jeweiligen Hebel. Mit einem Long-Zertifikat können Marktteilnehmer von steigenden Kursen profitieren, während ein Short-Zertifikat bei fallenden Kursen des Basiswerts an Wert gewinnt. Insbesondere bei stetig steigenden oder fallenden Kursen profitieren Anleger anhand von Faktor-Zertifikaten. Bei seitwärts tendierenden Märkten eignen sich Faktor-Zertifikate hingegen nicht. Warum dies so ist und wie sich Faktor-Zertifikate berechnen, zeigen wir Ihnen gerne in unserer Produktbroschüre zu Faktor-Zertifikaten.



Ein weiteres wichtiges Merkmal von Faktor-Zertifikaten ist der Anpassungsmechanismus. Dieser Mechanismus soll beim Faktor-Index einen Wert von null oder einen negativen Wert im Rahmen der Preisberechnung verhindern. Sobald der Kurs des Referenzwerts die maßgebliche Anpassungsschwelle berührt oder unterschreitet (im Falle von Faktor-Long-Zertifikaten) bzw. überschreitet (im Falle von Faktor-Short-Zertifikaten), erfolgt eine untertägige Anpassung der jeweils geltenden Basiswertreferenz. In einem solchen Fall gilt der Faktor nicht bezogen auf die Basiswertreferenz des vorherigen Börsentags, sondern auf die gleichtägige niedrigere Basiswertreferenz. Außerdem errechnet sich der jeweils gültige Anpassungsschwellenkurs jeweils unmittelbar nach Feststellung des maßgeblichen Referenzwertkurses (Basiswertreferenz) neu. Dabei sollte man jedoch beachten, dass hohe Verluste bis hin zu einem wirtschaftlichen Totalverlust nicht durch den Anpassungsmechanismus verhindert werden können.

In der folgenden Tabelle haben wir die Faktor-Zertifikate den Open End-Turbo-Optionsscheinen noch einmal gegenübergestellt, sodass die Unterschiede, Gemeinsamkeiten sowie Vor- und Nachteile der beiden Produktkategorien ersichtlich werden.

	Faktor-Zertifikate*	Open End-Turbo-Optionsscheine*
Laufzeit	Keine Laufzeitbegrenzung*	Keine Laufzeitbegrenzung*
Verfall	Theoretisch kein Verfall möglich*	Vorzeitiger Verfall nur bei Knock-out möglich*
Volatilität	Nahezu kein Einfluss	Nahezu kein Einfluss
Finanzierungskosten	Börsentägliche Verrechnung der Finanzierungskosten (inkl. Marge) über die Finanzierungskomponente im Faktor-Index	Verrechnung der Finanzierungskosten (inkl. Marge des Emittenten) über die börsentägliche Anpassung von Basispreis und Knock-out-Barriere
Vorteile	– Konstanter Hebel auf Tagesbasis – Kein sofortiger Totalverlust bei Anpassungsereignis	Sehr hoher Hebel
Nachteile	– Verlust in Seitwärtsmärkten und beim Anpassungsereignis bis hin zum Totalverlust – Überproportionale Verluste müssen durch noch stärkere Gewinne ausgeglichen werden	Totalverlust bei Knock-out
Knock-out-Barriere	Nein	Basispreis = Knock-out-Barriere
Anpassungsereignis	Ja	Nein



Die Welt der Hebelprodukte hat, wie ersichtlich wird, einiges zu bieten. Mit den verschiedenen Produktkategorien lassen sich zahlreiche Handelsstrategien umsetzen und für unterschiedliche Zwecke einsetzen. Anleger können sich unter anderem zwischen einer befristeten oder unbefristeten Laufzeit sowie einem festen oder dynamischen Hebel entscheiden. Und das Gute ist, dass die Welt der Hebelprodukte gar über die drei vorgestellten Produktkategorien hinausreicht. Möchten Sie mehr über die weiten Möglichkeiten der Hebelprodukte erfahren, laden wir Sie gerne ein, unsere Webseite www.hsbc-zertifikate.de zu besuchen. Dort finden Sie zahlreiche ausführliche Artikel zu Hebelprodukten und Handelsstrategien sowie weiteres allgemeines Informationsmaterial.

